

„Von mir? Aber ich bitte Sie, das ist so einfach. Ich kenne gar nichts von der Welt und bin bis vor kurzem wie ein Füllen auf der Weide gewesen.“

„Das jetzt im Gesicht geht.“

„Ja. Und in strenger Zügelführung.“ Ich fing an, von meinem Elternhause zu reden. Der liebe, vertraut glühende Land, nach dem meine Hände nun wieder griffen, zauberte eine Menge fröhlicher Erinnerungen herauf. Das Scherretzhaus im Schnee, von lauter Weihnachtsmelodien durchzogen. Vor zwei Jahren waren die Voss-Kauners gerade von einer Konzertreise zurückgekehrt und feierten den Heiligen Abend bei uns. Das war ein Leben! „Alle meine Erinnerungen hängen an Tönen und Farben“, sagte ich.

Veratus nickte. So ungefähr habe er sich den Boden vorgestellt, auf dem ich gewachsen sei. Boller Löne und Farben, wie ein Blumengarten im Sommer. Und mein Tuem — er wäre zwar im allgemeinen nicht für Lürne auf Wohnhäusern — aber wie ich das geschildert hätte . . . man müsse doch vielleicht seine Bauweise einmal in diesem Sinne revidieren.

Bauweise? Wahrhaftig — er sei ja Architekt. Elli Perken hätte es neulich erzählt, als ich mich nach seiner Wunde erkundigte, sagte ich.

„Wie freundlich, daß Sie das taten, Schwester Magna . . .“

„Oh, das ist nichts Besonderes, Herr Veratus. Natürlich interessiert uns das Befinden aller Patienten, ob wir sie nun selber pflegen oder nicht. Ihre Wunde tutter gar nicht mehr so stark, sagt Elli. Gewiß wird man Sie bald entlassen können.“

Veratus meinte, Frühling könne es bis dahin leider doch noch werden. Er schloß ein wenig die Lider und legte die Fingerspitzen aneinander. „Februar, März — wissen Sie, was ich möchte, ehe ich wieder raus muß? Dann möchte ich ein ruhiges grünes Fleckchen wissen, irgendwo in den Bergen, hoch über allem . . .“

„Das müßte sich doch finden lassen“, fiel ich eifrig ein, „im Harz, in Bayern . . .“

„Ja, meinen Sie?“ sagte er langsam. „Den blauen Himmel über und eine große Blumenwiese unter mir. Und bei mir müßte ein Mensch sein, der mich verliert, den ich liebhaben darf — was sagen Sie dazu? Oder verlangt man damit zu viel vom Leben?“

Ich hatte schon eine Weile unruhig auf die Uhr gesehen und erhob mich jetzt, um meinen Rundgang zu machen.

Da legte der Mann plötzlich seine Hand um die meine und zog mich zu sich

heran. Ich sah die Muskeln unter seinen Wangen spielen. „Sie stehen auf? Sie lassen mich allein? Wollen Sie mir antworten, wenn Sie zurückkommen?“

Ich rührte mich nicht und sah, dicht an seinen Knien stehend, verwundert auf ihn nieder. „Was soll ich Ihnen darauf antworten? Daß ich Ihnen ein solches Fleckchen von Herzen wünsche, und alles andere, versteht sich das nicht von selber?“

Er ließ meine Hand los. Als ich eine Viertelstunde später zurückkehrte, war der Erkerplatz leer.

Mühne hatte geschrieben, das war der Grund zu Vaters Brief an mich. Mühne stand im Begriff, einen Urlaub von vierzehn Tagen anzutreten, und bat noch einmal um die Hand von Vaters jüngster Tochter Magna. Anlässlich seiner ersten Werbung im Juli 1914 glaubte er bemerkt zu haben, daß seine Person den Herrschaften nicht unympathisch sei. Inzwischen habe Fräulein Magna ihre anfängliche Weigerung zurückgenommen und ihm bindende Versprechungen gegeben. (Unterstreichen!) Wegen der Kürze seines hart verdienten Urlaubs sei eine Kriegsträumung das Ziel seiner Sehnsucht. Er hoffe und wünsche und so weiter. Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung Alfred Mühne, Hauptmann der Reserve.

Herr, du mein Gott! war mein erster Gedanke, als ich das Blatt sinken ließ. Auch das noch! . . .

. . . „Mühne ist aber gewiß ein Mann, der alle Hochachtung verdient.“

„Ich bin auch zu aller Hochachtung bereit, Vater. Aber kann dieser Mann mich zwingen, ihn zu lieben?“

„Er kann klaren Bescheid erwarten. Gib einmal den Brief her. Wie schreibt er? Inzwischen hat Fräulein Magna ihre anfängliche Weigerung zurückgenommen . . .“

„Ach, laß doch, Vater“, sagte ich gequält. „Ich muß mich bedenken.“

„Und du meinst, ich werde nun an meine Arbeit gehen und die Dinge weiterlaufen lassen? Ihr seid verlobt, ihr Töchter! Mühne und du — ihr habt also Briefe gewechselt?“

„Ja.“

„Und er hat seine Werbung wiederholt?“

„Ich — ich weiß nicht mehr.“